

Deutsche Dichter

des

siebzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke und Julius Tittmann.

Vierter Band.

Dramatische Dichtungen von Andreas Gryphius.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

—
1870.

U 122
97

Dramatische Dichtungen

von

Andrea Gryphius.
26-1

Herausgegeben

von

Julius Tittmann.

••



931-5440

Leipzig:

J. A. Brodhau s.

1870.

Andreas Gryphius.

1. Sein Leben.

Die Familie des Dichters, von einem alten in Verfall gerathenen Adelsgeschlecht abstammend, war ursprünglich in Thüringen zu Hause. Paul Gryphius, aus Utleben gebürtig, von seinem Vater für ein Handwerk bestimmt, entlief seinem nordhäuser Lehrherrn, um Schule und Universität zu besuchen. Nach schwerem Kampfe gegen die Noth des Lebens fand er endlich in Schlesien eine neue Heimat; zuerst Prediger in Neusalz, wurde er 1602 in Glogau als Archidiaconus angestellt. Er war dreimal verheirathet; in der dritten Ehe mit Anna Erhard, der Tochter eines alten Kriegsmannes, der unter Alba gedient hatte, wurde Andreas, seiner eigenen Angabe nach, in der Nacht des 11. October 1616 geboren. Der Vater starb schon 1621; im folgenden Jahre war die Mutter mit einem Lehrer an der Stadtschule zu Glogau, Magister Eder, der damals als Pfarrer nach Dielitz ging und später nach Frauastadt kam, wieder verheirathet. Als auch die Mutter starb, trieb den kaum den Kindesjahren entwachsenen Andreas eigener Entschluß aus dem Hause, wo er sich nun ganz verwaist fühlen mußte. Am grünen Donnerstage 1631 zog er in Görlitz ein, das ihm aber der Kriegsunruhen wegen kein gastliches Dach bieten konnte; nach kurzem Aufenthalt mußte er den Wanderstab weiter setzen. In Riddersdorf besuchte er einen

ältern Bruder aus des Vaters zweiter Ehe, der hier als Prediger stand; als er von dort nach seiner Vaterstadt zurückkehrte, war auch hier seines Bleibens nicht, denn ein Brand legte den größten Theil der Stadt in Asche. Von neuem obdachlos, wandte er sich dann zum Bruder zurück, in dessen Hause er eifrig bemüht war, den Schulunterricht, dessen Mangel er bitter empfand, durch eigenen Fleiß zu ersetzen. Bald mußte er die Fruchtlosigkeit seiner Arbeit erkennen, und es blieb ihm kein anderer Weg als der Entschluß, sich als Bittender an den Stiefvater zu wenden. Eine wol lateinisch geschriebene Elegie versöhnte denselben. Andreas wurde nun am 9. Juni 1631 durch den Rector Jakob Kollius, der früher in Glogau gestanden hatte, in die Stadtschule zu Fraustadt aufgenommen. Seine ersten Biographen wissen aus jener Zeit viel Rühmliches zu berichten, wie er Schulpreise gewann und durch sein Auftreten bei den öffentlichen Schulacten Aufsehen erregte; schon früh zeigte er sich im Ausdruck gewandt und des Wortes mächtig, sodaß sein Rector bei dreimaliger Aufführung von Dan. Kramer's „Areteugenia“ ihm die Hauptrolle des Arctinus anvertrauen konnte. Hier auch, nachdem er schon in Riddersdorf Plutarch und Livius gelesen, fand er Gelegenheit, den ersten Grund einer Sprachkenntniß zu legen, in welcher er schwerlich von einem Gelehrten seiner Zeit übertroffen wurde. Sein erster größerer poetischer Versuch fällt noch in diese Zeit. Während die Schule im Herbst 1633 der Pest wegen geschlossen war, begann er den „Kindermörder Herodes“, der in zwanzig Tagen vollendet wurde. Ein erneuerter Ausbruch der Seuche war die nächste Veranlassung, daß Andreas Fraustadt zu verlassen beschloß; am 16. Mai des folgenden Jahres hielt er seine Abschiedsrede, um sich nach Danzig zu wenden. Der Ruf des akademischen Gymnasiums der reichen und mächtigen Stadt, zugleich auch die Sicherheit, die sie in ihren Mauern gegen die Unbilden des Kriegs darbot, hatte eine bedeutende Zahl von Schülern, nicht

allein aus Schlesien, Polen und Preußen, sondern auch aus Kurland und Livland, herbeigezogen. Andreas Gryphius wurde am 26. Juli 1634 durch den Rector Johannes Botzack, dessen Haus- und Tischgenosß er anfangs war, in das Matrikelbuch eingeschrieben; dieser Mann, ein gelehrter Theolog und Professor der hebräischen Sprache, später Prediger an der Dreifaltigkeitskirche, vorzugsweise durch seine Schriften gegen den Katholicismus sowol wie gegen die Calvinisten bekannt geworden, konnte wenig Einfluß auf den Gang der Ausbildung des jungen Mannes gewinnen, der sich für kein besonderes Fach, am wenigsten aber für die Theologie bestimmt hatte und schon gewohnt war, seine eigenen Wege zu gehen. Näher scheint er dem Mathematiker Krüger gestanden zu haben, da einzelne seiner Gedichte mit Antheil desselben gedenken. Opitz, der damals auf der Höhe seines Ruhms stand, dessen Name sich freilich nirgends in Gryphius' Schriften erwähnt findet, wird er aufgesucht haben, ohne den vornehmen Mann besonders zugänglich zu finden. Er soll jedoch nach den vorgelegten Gedichten dem Jüngling, den er auf dem von ihm geebneten Pfade zu sehen glaubte, eine ruhmvolle Zukunft verkündet haben. Hofmannswaldau's, der in denselben Jahren dort studirte, gedenkt Gryphius häufiger als aus früher Jugend ihm befreundet. Zwei Jahre verflossen so in angestrebter und selbständiger Thätigkeit; Mitschülern konnte er schon jetzt die Annalen des Tacitus erklären, und wie schon in Fraustadt im Hause eines Arztes erwarb er auch hier einen Theil seines Unterhalts, indem er die Kinder eines polnischen Schiffskapitäns, Alexander von Sotton, unterrichtete, um dafür Wohnung und Tisch zu empfangen.

Keine bestimmten Zeugnisse sagen über seine poetischen Arbeiten vor und in diesen Jahren aus. Nur zwei seiner kleinern Gedichte tragen ein verhältnißmäßig frühes Datum. Das erste „Ad Paetum“, 1627, verräth eine Bekanntschaft mit Dingen, die der Erfahrung und Fassungskraft eines